

de Antwort nich. Se hotte aber an Weg ausgetistelt, wiehs dennuch giehn kumnde. Eh sie ihra Wilhelm nüberschickte, inschruierte sie ihn. Wilhelm nickte und soite ja. A soite su wie su zu ollem, wohs de Zettel soite, ja. Sunste gobs Krach und Unfrieda. Dann machte de Zettel ihre Geldgrosche uff. Dreißig ganze Mark zählte sie Wilhelm uff a Wohnstutatisch. Doderfür kriegst de im Biehmscha drüba an pickfeina Dzug.

„Hierfchte Wilhelm!“ soite se eindringlich. Und Wilhelm hierte. Soim durst a su wie su nie viel. Da Dzugspreis hotte de Zettel ou ar Ruppenn, die immer no Speck eihs Biehmsche nieberging, rausgekriegt. Die hotts ei em Schaufenster gelasa. Zeit worsch, dehs dar Wilhelm an neua Dzug kriegte. Sei Kerchozug wor mehr wie schlecht. Bum Wuchtagozuge gor ne zu reda. Dassa Hofa worn durchgewagt, wie a Reibeisa. De Armel ei dar Wuchtagjacke worn kene Armel meh. Und de Weste, die wor horzig wie a Lader. Alsu, Wilhelm hotts netig, dohs a wohs Neues uff a Kanza kriegte. Dienstig früh dompste Wilhelm mitm Zuge ob. Ei dar Hand hott a sei Berdla, ei dohs ihm de Zettel ane Nege Kaseschnieta eigeshloin hotte. Bis zur Grenze, ihs worn blussig zwe Stationen, fuhr Wilhelm vierter Kloss. Dan dritter, dohs kene niedrigere hotte. Die nächste Station wor schunt biehmsch. Durte stieg a aus. Weit ei de Stodt nei hott a ne, do stond a vur dam bewußta Klederloba. Olles, wohs wohr wor. Schiene Dzüge gobs do und ne teuer. De Zettel hotte doch immer an gescheuta Gedanka. Fer achtundzwanzig Mark kriegt a an Dzug, dar hotte sich gewoscha. Groe Kassinethofa, ane schiene Jacke, die derzune no wie ogegussa poshte und ane ganz pussoble Weste. Blussig de Hofa worn zu lang. Die mußta kerzer gemacht warn. Ei dar Zeit hotte Wilhelm Zeit, a bissel ei dar biehmscha Stodt rimzuschwänzeln. Im de Weinschenka macht a en Boga. Doderzu rechte sei Geld nie. Die zwe Mark, die a om Dzuge gesport hotte, lädt a ei a Poor Kusa Pilsner Bier und o am Paketel Tobak o. Biehmscher Tobak ihs gut. Dohs wees jeder, dar a Kocher ihs. Bu sem egnen Zehrgelde tot a sich ane Rauchwurscht o. Die schmackte ne übel. Nu macht a wieder ei senn Klederloba, um sei Dzugspaket zu hulln. Wie a hiekom, wor olles fertig. Bum Koffmann bot a sich no ane Rechnung über gezohlte dreißig Mark aus, trugdam a blussig achtundzwanzig gegahn hotte. Die fahlade zwe Mark, im die beschiehs a de Zettel. Anderwärts full dohs Berfohrn o im Gange sein. Im Koffmon worsch egol, dar hotte sei Geld und dodermitte bastal Bal druf stond Pohls Wilhelm uffm Bohnhofe. Dar Zug kom ogedompft, hielt und Wilhelm stieg ei de dritte Kloss. Doderinne worn ane ganze Nege Monnsen und Weibsen. A fakte sich ei ane Ecke zwischa zwe Weiber, die Kupptüchel im hottn. A ließ seine Pfeife, die a mitm biehmschen Knoster geschuppt hotte, ausgiehn. Nu golts, dar Zettel ihren Plon zu befulga. D hott a senn geringsta Dzug. Sihs wor bale kenner meh. A soh drinne aus, bale wie a Bagabund. Ei sem Paketla hotta a neue biehmscha Dzug, mitsommt da biehmscha Hofa. Aus em sullt a raus und ei a andern sullt a nei. Dohs ging im Ruppee nie. Do muß a ei a Obtritt rettieren. Dar war ei dar Ecke.

Wie dar Zug lusging, stond Wilhelm langsam mit sem Klederpaketta uff und verschwand. Drinne riegelte a ob und zug sich bis uff de Underhofa aus. Dann schmieß a sei alles Gelumpe zum Fenster naus, grode, wie dar Zug durch an Busch durch fuhr. Do sohs nie niemand. Dann macht a sei Paketla uff und grief noch a Hofa. Do grief a aber eis Leere. Die sullta duch imgeändert warn. Und do hotte ma vergassa, sie eizupacka. Nu stond a ei sen Underhofa do. Uba soh a ja pickfein ei senner neua Weste ond ei sem nobla Schakettl aus. Aber unta! A su kumnt a nie under die Leute giehn. Wohs würda wull die beda Weiber, zwischa dan a im Ruppee gefassa hotte, zu sem Uffzuge soin? Wohs o de übriga Paschaschiere? A hotte amole an ähnlichen Traum gehot. Nu wor dar Wirklichkeit gewurn. Und dan fiel ihm dohs Zullomt mit senn Beomta ei. Do broch dar Angtschweeß bei Wilhelm durch. A blieb zunächst im Obtritte. Mochta de Leute kluppa

wie sie wullta. A machte ne uff. Als dar Zug ei de Grenzstation einfuhr, ließ Wilhelm erschte olle Leute raus, dann stermt a durchs Ruppee, ei a Wortesool. Wohs a dorte wullte, dohs wußt a nie recht. Hätt a Geld bei sich gehott, do hätt a sich an ala Mantel vu irgend jemanda gekeest. Aber mit leera Toscha ging doß nu emol nie. Rene zum Schpektakel lief a rim und wennis o blussig ein Warterom vum biehmschpreuscha Bohnhofe wor. Duch, o im Wortesole hotte Pohls Wilhelm ei sem neckscha Uffzuge kene Ruhe. Hinter ihm hargeprillt hott a se schun, als a de Fohrkorte obgob. Nu koma ihm zwe Finanzer noch, a preischer und a biehmscher. Die hulten ihn zur Steuerkontrulle. Bede lachta, als sie ihn ei senner komscha Kledasche sohn, wie nie recht gescheut. Mitte mußta aber vo wega dar Kontrebande. Su ähnlich hotte wenigstens dar biemsche Beomte gefoit. Deshalb hott a se o a Wilhelm a su schnell beim Wickel. Dfongs hotta de Beomte geducht, se hätt a s mitm Berrückta zu tun, dar aus enner Ostalt ausgeriffa wär. Dann aber koms raus, wie Wilhelm vu sen Hofa gekumma wor. Uffm Dmte rädta se mit ihm an strenga Ton, vu wega Boscherei, Steuerhinderziehung, Geldstrofe und Gefängnis. Wilhelm gob olles klene zu. Schode blussig, doß de Zettel nie o senner Stelle stond. Die wor eigentlich o ollem schuld. Dar Teifel hull olle Weiber, vu olle Dinga die geiziga. Nie uffm Dmte ging olles no im Tarif. Do holf ken Batteln und ke Schütteln vurm Fruste. Wilhelm aber hotte weder die Hofa no Geld. Doderzu drohte ma ihm mit Eisperren. Do derinnerte a sich o senn Schwoger im Grenzdufse. Zu dam wurde a Bota uff seine Kusta geschickt. Ane geraume Stunde später wor dar do. Wilhelm zug sich de Ersoghofa vum Schwoger, die o ne ganz richtig poshta, o, blechte seine Steuerstrofe — gering wor se ne — und zug mitm Schwoger ob. Als a spät obends hemkom, wullte de Zettel, als a olles derzählte, uffbegehren, aber Wilhelm hotte o dam Tage de Nase vul. A zug de gepumpta Hofa aus, kruch eis Bette und soite dar Zettel: „Ref du dir dos nächste Mol iem Biehmscha Hofa. Mich loß ei Ruh!“ Als a a Poor Tage später uffs Steueromt eis Stadtl kumma und seine nochgeschickte biehmscha Hofa auslösa mußta, recht a uffm Hemwege zusomma, wohs „die biehmscha Hofa“ eigentlich gekust hätt. Ein Ruppee kriegt as ne raus. A schrieb de Ziffern mitm Stobe ussa Weg, machte an Strich drunder und zertrompette de ganze Rechnung. Strich, Schluß und Punktum! Nohm Preise vu dar biehmscha Hofe aber durst a Wilhelm niemand froin, do wurd a tulle. Protisch-Hermon.

Schutz den Himmelschlüsseln!

Ostern, das Fest der Auferstehung ist vorüber. Zu neuem Leben erwacht die Natur. In stumpfem Graugrün lagen bisher die Wiesen. Nun bricht das junge frische Gras hindurch. Weiche, freudigfarbene Teppiche ziehen sich neben den Bächen in den Tälern hin, liegen auf den Hängen. Und in dieses Grün hinein wirkt sich das Goldgelb der Himmelschlüssel. Wer in wenig besuchte Gegenden wandert, kann sich noch erfreuen an der Pracht der Primelwiesen. Als ob die Sterne der Nacht herabgefallen wären, muten sie den freudig genießenden Wanderer an. Ehedem waren solche Wiesen keine Seltenheiten. Aber seit sich Sonntag für Sonntag Ströme von Ausflüglern ins Freie ergießen, ist diese Pracht fast überall, vor allem in der Nähe der Städte, verschwunden. Dafür wandern die gelben Blumen in dicken Sträußern stadtwärts. In der unvernünftigsten Weise werden die Wiesen aber auch bis auf die letzte Blume geplündert. Für ferner Kommende sind wohl noch später erblühte Blumen da, aber die große Pracht ist verloren gegangen. Vielleicht langen die zerstreuten Blüten wieder dem einen und anderen zu einem Strauß. Aber man soll doch nicht vergessen, daß es eben ein besonderer Genuß ist, die Blumen in ihrer Gesamtheit auf der grünen Fläche zu sehen. Fragt man sich nach der Ursache dieser Plünderung — anders kann man das Gebaren vieler Ausflügler nicht nennen —, so muß